

Tönend bewegte Dramen

Arne Stollberg

Arne Stollberg, geb. 1973. Studium der Musikwissenschaft sowie der Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Frankfurt am Main, daneben Tätigkeit in den Bereichen Regie und Dramaturgie. 2001–2012 zuerst Assistent, dann Oberassistent und zuletzt Lehrbeauftragter am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern. Seit 2012 Förderungsforschungsfessur des Schweizerischen Nationalfonds am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel. Promotion 2004 mit der Arbeit *Ohr und Auge – Klang und Form. Facetten einer musikästhetischen Dichotomie bei Johann Gottfried Herder, Richard Wagner und Franz Schreker* (Stuttgart 2006), Habilitation 2010. Seine Forschungsschwerpunkte liegen bei Fragen der Musikästhetik und musikalischen Analyse, des Musiktheaters und der symphonischen Instrumentalmusik vom 18. bis zum 21. Jahrhundert.

Tönend bewegte Dramen

Die Idee des Tragischen in der Orchestermusik vom
späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert

Arne Stollberg

et+k

edition text + kritik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86916-215-7

Umschlaggestaltung: Thomas Scheer

Umschlagabbildung: Ludwig van Beethoven, *Symphonie Nr. 5 c-Moll* op. 67, erster Satz, Beginn; antike tragische Maske

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, München 2014
Levelingstraße 6a, 81673 München
www.etk-muenchen.de

Satz: DOPPELPUNKT, Königstraße 54B, 70173 Stuttgart

Druck und Buchbinder: freiburger graphische betriebe GmbH & Co.KG, Bebelstraße 11, 79108 Freiburg

Inhalt

Vorwort 9

Exposition: Thema – Theorien – Methoden

Instrumentalmusik als Tragödie: Ein Problemaufriss anhand der
Tragischen Symphonie von Emil Nikolaus von Reznicek 15

»Absolute Musik« versus »Programmmusik«: Das Ungenügen
traditioneller Kategorien und die Frage der musikalischen Narra-
tivität 27

Tragödien *in abstracto*: Das Drama als Bezugsmodell musikalischer
Form 48

Vom »Inhalt« tragischer Instrumentalmusik: Der Begriff der
»Idee« 77

Tragische Symphonien I

Ludwig van Beethoven – Felix Draeseke

Ludwig van Beethoven, *Symphonie Nr. 5 in c-Moll* op. 67

»Idealmusik« und »geistigere Auffassung der Tonkunst«:

Beethoven aus der Perspektive von Adolf Bernhard Marx 87

»Durch Kampf zum Sieg«: Plädoyer für ein vermeintliches
Rezeptionsklischee 107

»Der Inhalt der C-Moll-Symphonie kann eine Tragödie
genannt werden«: Was ist tragisch an Beethovens
Fünfter? 126

Felix Draeseke, *Symphonie Nr. 3 in C »Symphonia tragica«* op. 40

Einführung der Tragik in die Orchestermusik:

Zur Geschichte der Beethoven-Deutung im 19. und frühen
20. Jahrhundert 158

Vom Löwen zum Kaninchen? Felix Draesekes Weg in den
Klassizismus 161

»... ob es auf instrumentalem Weg nicht doch möglich sei«:
Die *Symphonia tragica* und das Finalproblem »tragischer«
Symphonik nach Beethoven 169

Tragische Ouvertüren

»Im Grunde das Drama selbst«: Vom instrumentalen »Exordium« zur Tragödie in Tönen

Vorbereitung oder Zusammenfassung? Die Ästhetik der Ouvertüre im 18. Jahrhundert 201

»Tragische Manier« und »musikalisch konzipierte Idee des Dramas«: Glucks Ouvertüren zu *Alceste* und *Iphigénie en Aulide* im Spiegel ihrer Rezeption 216

Ludwig van Beethoven, *Coriolan*-Ouvertüre op. 62

Eine Tragödie in Sonatenform: Beethovens Adaption des Trauerspiels von Heinrich Joseph von Collin 252

Traditionsbezüge: Gluck – Cherubini – Beethoven 282

»Auseinanderfolge« und »kontrastierende Ableitung«: Poetologische Grundlagen eines musikalischen Formprinzips 292

Die *Tragische Ouvertüre* als Gattungstyp: Zwei Beispiele vor Brahms

Ein »hohes, tragisches Gemälde«: Friedrich Schneiders

Ouverture tragique op. 45 296

Wendung ins Christliche: Das Kuriosum der *Tragischen*

Ouvertüre von Joseph Heinrich Breitenbach 314

Johannes Brahms, *Tragische Ouvertüre* op. 81

Zum Einstieg: Der Stand »tragischen« Komponierens um 1860 am Beispiel Woldemar Bargiel 326

»Dramatisch« oder »tragisch«? Die Frage des Titels 328

»Nicht ganz voll getroffen«: Das Tragische als Rezeptionsproblem 333

Tragisches auf struktureller Ebene: Einheit des Charakters – Unentrinnbarkeit der Katastrophe 339

Spannungsverläufe: Das Dramenmodell Gustav Freytags und die Form der Ouvertüre 346

Max Reger, *Symphonischer Prolog zu einer Tragödie* op. 108

Zum Einstieg: Der Stand »tragischen« Komponierens um 1910 am Beispiel Ernst Boëhe 360

»Dramatisch« oder »tragisch«? Die Frage des Titels 376

Zermalmen und erheben: Zur Konzeption des Tragischen in Regers *Prolog* 383

»Der Montblanc darf nur einmal kommen«: Das Reprisesproblem und die Architektur des Dramas 395

Tragische Symphonien II

Franz Schubert – Felix Weingartner

- Franz Schubert, *Symphonie Nr. 4 in c-Moll »Tragische«* (D 417)
 »Tragisch gewollt«, aber »nur pathetisch gelungen«? 405
 Pathos und Tragik in der Instrumentalmusik: Der Mythos
 c-Moll 408
 Schubert, der Naive? Die *Vierte* zwischen Biedermeier und
 Beethoven 411
 Schuberts Auffassung des Tragischen: Ein Rekonstruktions-
 versuch 425
 Neostoizismus und Tragödienkonzeption in den *Beyträgen*
zur Bildung für Jünglinge 438
 »Freiheit von Leidenschaften«: Die Schiller-Lektüre des
 »Tugendbundes« 446
 Die *Vierte Symphonie* als Schuberts Beitrag zum Dichter-
 wettstreit? 449
 Formale Bestimmungen des Tragischen: Schiller, die Brüder
 Collin und Enk von der Burg 452
 Siegende Freiheit und gewährte Einheit: Tragisches in
 Schuberts *Vierter Symphonie* 465
- Franz Schubert, *Symphonie Nr. 7 in h-Moll »Unvollendete«* (D 759)
 Eine »Tragische« unter anderen Vorzeichen? Schuberts
 »Krisenjahre« 493
 Die Geburt der (instrumentalen) Tragödie aus dem Geiste
 des Liedes: Schubert und Matthäus von Collin 499
 »... dass auch diese Symphonie den Namen einer »Tragischen«
 verdiente«: *Vierte* und *Siebte* im Vergleich 520
 »Very promising« oder »erstaunlich schwach«?
 Der Scherzo-Entwurf im konzeptionellen Zusammenhang 532
 Vom »Zwiespalt des Lebens« zur »Harmonie alles Seyns«:
 Musikalische Kohärenz und ästhetische Intention (mit einem
 Exkurs zum Finalproblem) 535
- Felix Weingartner, *Symphonie Nr. 6 in h-Moll »La Tragica«* op. 74
 Der »Tragiker unter den Tondichtern«: Vom »lieben
 Schubertlein« zum gewaltigen »Titanen« 566
 Korrektur eines Klischees: Carl Spittlers Schubert-Aufsatz 570
 Wider den Zeitgeist: Schubert und die Ewigkeit des
 Klassischen 577

Plädoyer für die Symphonie: Schubert in Weingartners
Ästhetik der Instrumentalmusik 581
La Tragica: Die *Sechste Symphonie* als Hommage an
Schubert 591

Tragische Symphonien III

Gustav Mahler

Gustav Mahler, *Symphonie Nr. 6*

»Mahler nannte sie seine *Tragische*«: Fragen an die
Stichhaltigkeit des Titels 621
»Einheit, die alles tangiert«: Formkohärenz und »tragisch-
klassizistische Stilidee« 648
Kein Ausweg in B-Dur: Die Tragödie als Drama der
Tonarten 675

Anhang

Friedrich Schneider, *Vierte Ouvertüre (tragisch) für ganzes Orchester* op. 45

Herausgegeben von Florian Henri Besthorn und Arne Stollberg
Quellen 687
Editionsbericht 690
Partitur CD-ROM

Joseph Heinrich Breitenbach, *Tragische Ouvertüre*

Herausgegeben von Florian Henri Besthorn und Arne Stollberg
Vorbemerkung 703
Partitur CD-ROM
Anhang 1 (Zusatzstimmen T. 283–300) CD-ROM
Anhang 2 (zusätzliche Viola II) CD-ROM
Anhang 3 (zusätzliche Violine I) CD-ROM

Literatur 711

Register 777

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde von der Universität Bern im Dezember 2010 als Habilitationsschrift angenommen. Neben der Einleitung (*Exposition: Thema – Theorien – Methoden*) sind drei ihrer Hauptkapitel (*Tragische Symphonien I*, *Tragische Ouvertüren*, *Tragische Symphonien II*) zu diesem Zweck entstanden, während das Kapitel *Tragische Symphonien III* erst im Sommer 2013 hinzukam. Die 2010 fertiggestellten Teile der Arbeit entsprechen in der Druckfassung weitgehend ihrer ursprünglichen Textgestalt, sind aber für die Veröffentlichung noch einmal gründlich durchgesehen und fallweise ergänzt oder modifiziert worden.¹

★ ★ ★

Musikalische Analysen stellen an die Leserinnen und Leser bekanntlich keine geringen Anforderungen. Unvermeidlich ist vor allem, dass mit den betreffenden Partituren ausgestattet sein muss, wer dem Autor durch deren Labyrinth folgen möchte (dem Versprechen Glauben schenkend, dass es sich lohnen wird). Notenbeispiele sind daher zwar maßvoll zum Einsatz gebracht, aber keineswegs mit dem Anspruch, die jeweiligen Werke *in toto* abzubilden. Gerade bei bekannten Stücken wie Beethovens *Fünfter* oder Schuberts *Unvollendeter* wird vorausgesetzt, dass jede Leserin und jeder Leser die Partituren zur Hand hat. Je schlechter greifbar die verwendeten Ausgaben sind, desto mehr Notenbeispiele wurden einbezogen, weshalb etwa Felix Weingartners *Sechste Symphonie* vergleichsweise ausgiebig illustriert ist, während bei Symphonien von Beethoven, Schubert oder Mahler eher Sparsamkeit waltet. Sofern das im Internet frei zugängliche »International Music Score Library Project« (»Petrucchi Music Library«, <http://imslp.org/wiki/>) die hier besprochenen Partituren zum Herunterladen anbietet, ist ein entsprechender Vermerk in den Fußnoten vorhanden.

1 Insgesamt drei Aufsätze enthalten »Auskopplungen« aus den entsprechenden Kapiteln bzw. können als Vorstudien dazu gelten: »... in pietätvoller Anlehnung an die grossen früheren Meister« – Felix Draeseke's *Symphonia tragica* als Dialog mit der Musikgeschichte«, in: *Felix Draeseke. Komponist seiner Zeit*. Tagungsbericht Coburg 2011 mit Beiträgen von der Draeseke-Tagung Leipzig 2003, hrsg. von Helmut Loos, Leipzig 2012 (= Veröffentlichungen der Internationalen Draeseke-Gesellschaft. Schriften 8), S. 58–79; »Der »Tragiker unter den Tondichtern«. Felix Weingartners Schubert-Bild im Spiegel der sechsten Symphonie«, in: *Im Mass der Moderne. Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender*, hrsg. von Simon Obert und Matthias Schmidt, Basel 2009, S. 217–264; »Der »allertragischste Kampf und Sieg? Schuberts *Vierte Symphonie* im Kontext der zeitgenössischen Tragödienetheorie«, in: *Schubert: Perspektiven 7* (2007), S. 137–225 (erschienen 2008).

Die Ausnahmen bilden Friedrich Schneiders *Ouverture tragique* und Joseph Heinrich Breitenbachs *Tragische Ouvertüre*. Beide Werke wurden nach den vorhandenen Quellen nicht nur neu gesetzt, sondern auch im Sinne einer kritischen Edition aufbereitet. Die Partituren finden sich auf der beiliegenden CD-ROM, die Kommentarteile sind als Anhang im Buch abgedruckt. Herzlichster Dank gilt meinem Mitherausgeber Florian Henri Besthorn (Basel) für die gemeinsame Arbeit an diesem Editionsprojekt sowie Alexandra Gronwald und Madita Knöpfle (Basel), die bei den Korrekturen und – im Fall der *Ouvertüre* von Schneider – bei der Erstellung des Lesartenverzeichnisses maßgebliche Unterstützung leisteten.

Was den Umgang mit fremdsprachigen Zitaten betrifft, so habe ich mich für eine Kompromisslösung entschieden, die auch meinen Erfahrungen aus der universitären Lehre Rechnung trägt. Englisch wird ausschließlich im Original zitiert, während bei allen anderen Sprachen (Französisch, Italienisch) neben den ursprünglichen Wortlaut eine deutsche Übersetzung tritt, die – sofern nicht anders angegeben – von mir stammt und lediglich dem Zweck dient, eine Hilfestellung ohne »literarische« Ambitionen zu bieten.

In allen Fällen, die nicht gesondert ausgewiesen sind, entsprechen Hervorhebungen innerhalb der Zitate jeweils dem Original. Fettschreibungen und Sperrungen sind einheitlich als Kursive wiedergegeben.



Große Projekte wie dieses führen – gleichsam virtuell – einen ebenso großen Kreis von Personen um sich herum, denen aus vollstem Herzen Dank gebührt, denn ohne sie wäre vieles, was auf den nachfolgenden Seiten zu lesen ist, gar nicht möglich gewesen. In erster Linie zu nennen sind hier Prof. Dr. Anselm Gerhard (Bern) und Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen (Zürich), die das Buch von den ersten Vorüberlegungen durch alle Stadien mit Rat und Tat begleitet haben, bis hin zur Mithilfe bei den Übersetzungen, für die ich speziell Anselm Gerhard nochmals danken möchte. Dass der erste »Versuchsballon« – der Text über Franz Schuberts *Vierte Symphonie* – trotz der »Kühnheit« der vorgelegten »Neuinterpretation« von einem der besten Kenner dieses Œuvres mit ermunterndem Zuspruch aufgenommen wurde,² gab mir den Mut zu weiteren »Kühnheiten«. Die anregende Atmosphäre am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern, von der weite Teile der Arbeit gezehrt haben,

2 Hans-Joachim Hinrichsen, *Franz Schubert*, München 2011 (= Beck'sche Reihe 2725), S. 44.

wird für mich durch das Buch auf schöne Art konserviert, wobei ich namentlich Reto Schürch und Thomas Schibli für die Erstellung zahlreicher Notenbeispiele danken möchte.

In den Fußnoten werden an entsprechender Stelle viele weitere Personen genannt, die auf irgendeine Weise behilflich waren, sei es bei der Materialbeschaffung oder hinsichtlich wertvoller Ratschläge. Die bloße, zudem unvollständige Aufzählung der Namen, die um viele anonym gebliebene Bibliothekarinnen und Bibliothekare ergänzt werden müsste, bildet hier nur ein unzureichendes Äquivalent meines Dankes: Prof. Dr. Otto Biba (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien), Dr. Joachim Eberhardt (Lippische Landesbibliothek Detmold), Dr. Maren Goltz (Max-Reger-Archiv der Meininger Museen), Pater Lukas Helg (Kloster Einsiedeln), Dr. Eckhardt van den Hoogen (Grevenbroich), Marko Kuhn (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig), Prof. Dr. Andreas Marti (Bern), Prof. Dr. Simon Obert (Wien), Dr. Erich Wolfgang Partsch (Internationale Gustav Mahler Gesellschaft Wien), Prof. Dr. Klaus Pietschmann (Mainz), Jeannette Rauschert (Staatsarchiv des Kantons Aargau), Dr. Stefanie Steiner (Max-Reger-Institut Karlsruhe).

Ganz besonders herzlich möchte ich Dr. des. Till Gerrit Waidelich (Wien) danken: Seine Bereitschaft, eigene Forschungsergebnisse zu teilen, Brieftranskriptionen zur Verfügung zu stellen, in Wiener Archiven Informationen einzuholen, schwer lesbare Handschriften zu entziffern – all dies gibt ein außergewöhnliches Beispiel für freundschaftliche Kollegialität.

Meinem Team am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel (Alexandra Gronwald, Madita Knöpfle, Jana Weißenfeld, Florian Henri Besthorn) danke ich für die unschätzbare Mithilfe bei allen Etappen der Drucklegung, von der ersten Einrichtung des Typoskripts über das Korrekturlesen der Fahnen bis hin zur Erstellung des Registers.

Johannes Fenner von der edition text + kritik und Dr. Waltraud Jakob vom Richard Boorberg Verlag sei einmal mehr Dank ausgesprochen für die mittlerweile zu erfreulicher Kontinuität gediehene Zusammenarbeit, die sicherlich auch nach diesem Buch eine Fortsetzung erfahren wird. Für substantielle Druckkostenzuschüsse danke ich dem Draeseke-Legat von Dr. Alan H. Krueck (†) am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich, hier namentlich Herrn Prof. Dr. Laurenz Lütteken, sowie der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.

Vorwort

Zuletzt bleibt mein persönliches ›happy end‹, für das eigentlich kein Thema weniger passend erscheint als gerade das Tragische: Ivana Rentsch ist dieses Buch *con espressione* gewidmet.

Hamburg, im August 2013

Arne Stollberg